

Erbaunungsrede

auf der

Rechtshalle zu St. Gallen,

nach der

Entscheidung des Nebstbüters

Johann Baptist Süsser

von Eschenbach.

gehalten

den 13ten Juni 1834.

von

Joseph Anton Mithö,

dritten Pfarrer in St. Gallen.

St. Gallen, 1834.

Verdruckt und zu haben bey Franz S. Srenkamm.

16. 5. 03.

11. 07. 62

11. JULI 2002

1831



„Die Wurzel alles Bösen ist die Begierlichkeit.“ 1. Tim. 6, 10.

„Jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierlichkeit angeleitet und gelodert wird. Wenn alsdann die Begierlichkeit empfangen hat, so gebiert sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollbracht ist, gebiert den Tod.“ Jak. 1, 13—15.

1. **S**er außerordentliche Anlaß zu der gegenwärtigen sehr zahlreichen Boffversammlung auf dieser Reichstätt ist das von der hohen Obrigkeit ausgesprochene, und allgemein bekannt demorene Todes Urtheil, welches so eben an dem Uebelthäter Johann Baptist Gußer von Reichardt vollzogen worden ist. — Welches Menschen - Herz erhebt und stürtzt nicht bey dem schaudervollen Anblicke eines durch das Schwert des Scharrichters dahin gefallenen Mitmenschen! Warum geschah wohl diese, dem Ansdelne nach höchst grausame, namenliche That? Wer ist Schuld und Ursache, daß wir hier das obrigkeitliche Schwert mit Menschenblut gefärbt erblicken? Niemand anders, als der Enbaupiere und nun in seinem eignen Blute dahin Gewälte selbst; denn er verübte schwere Verbrechen, wegen welcher er von der Obrigkeit der Todesstrafe schuldig befunden, und nun auch wirklich ist hingericdet worden.

2. Es ist ein unabhänderliches Gesetz der ewigen Gerechtigkeit, daß das Gute belohnt, und das Böse bestrafft werde. Gemäß diesem Gesetze trägt denn auch die Obrigkeit das Schwert nicht umsonst, sondern sie ist, wie der heil. Paulus lehret, von Gott angeordnet, ist Gottes Dienerin zum Beschen der Menschen, aber auch eine Rächerin zur Abstrafung der Uebelthäter. a) Wenn also die von Gott verordnete Straffe

einen todeswürdigen Verbrecher mit dem Tode strafen, so wird dadurch nichts anders, als die strafende Gerechtigkeit Gottes verkündet. „Der Mensch, Blut vergießt, sprach Gott selbst schon in den frühesten Zeiten des alten Bundes, dessen Blut soll auch vergossen werden.“ a)

Geltliche Mithrischen! laßt uns zu unserer gemein-
schaflichen Belehrung und heilsamen Warnung eine kurze
Betrachtung über die Einrichtung des Hebräers Johann
Baptist Gunter anstellen, um alsdann auch selbst aus dieser
Trauer-Begebenheit einige nützliche Lehrlüsse mit nach Hau-
se nehmen zu können. —

A.

1. Der unglückliche Gunter, der auf diesem Blut-Opfer
durch das Schwert der Obrigkeit hinrichten wurde, hatte
sich vorzüglich gegen Ihn Gebote Gottes veründigt, wo-
durch er sich die Todesstrafe zuzog. „Du sollst nicht
töden; du sollst nicht Menschenleben töden (selbst ebe-
brechen);“ so lautet das fünfte und sechste Gebot Gottes.
Die Hebräer derselben wurden schon im alten Bunde mit
seiner geringern, als mit der Todesstrafe bestraft: denn so hat
es Gott der Herr selbst deutlich ausgesprochen; „Wer die
Ehe bricht (wer als verheirateter Mann, oder als verhel-
ratheter Frau mit einer andern Person außer dem Ehestande
Umkehr treibt) der soll mit dem Tode gestraft werden.“ b)
So sprach ebenfalls Gott der Herr, da er mit Noe und sei-
nen Söhnen redete und sie segnete: „Gott will das Leben
des Menschen von der Hand beschützen; fordern, der
einen andern getödtet hat. Wer Menschen, Blut ver-
gießt, dessen Blut soll auch vergossen werden; denn
der Mensch ist nach Gottes Ebenbild geschaffen.“ c)
Statt hätte aber der hingetödtete Malesfant sich eben gegen
diese zwei Gebote Gottes groß veründigt, hätte nicht nur
das Kaiser der Missethät, sondern auch zugleich das Kaiser der
Missethät begangen.

a) 1. Mos. 9, 6. b) 4. Mos. 20. c) 1. Mos. 9, 5, 6.

2. a) Und wie verübte er wohl solche Kaiserthaten, und
was veranlaßte ihn dazu? Die nicht genugsam beherrschte
und durch etwas zu viel genossenen Wein erhabte Sinnlich-
keit hat ihm den ersten Sturz zum Falle gegeben. Er trank
zwey Male nach einander etwas zu viel Wein, ließ sich
mit einer der ausnehmendsten ergötzen, unchristlichen Weib-
spion in unehrbare Gespräch ein, und es erbaute sich an
ihm, was schon der weise Salomon, a) und Sirach b) lehrte;
„Der Wein verwirret den Verstand, und die Sinnlichkeit
macht die Tugend des Geistes.“ „Wein und Weiber machen
auch die Weisen zu Thoren.“ c) „Der Wein hat schon Man-
chen uns Leben gebracht.“ e) „Zuerst ließ sich zuerst durch
wohl viel Weisen (durch einigen Mißbrauch des Weins, der
sonst an und für sich herrlichen Gabe Gottes) zur Unmuth
mit einer fremden Person verleben, wurde also unter seiner
elainen Ehegattin, der er vor dem Glase des Herrn eheliche
Ehre geschworen hatte, und verlebte somit die heilige Ehe-
pflicht, wovon der heilige Paulus redet, indem er allen Ehe-
leuten eine sehr warnungsvolle Lehre giebt: „Die Ehe
werde vor allem in Ehren gehalten, und das Ehe-Bett
unbesetzt bewahrt.“ b) „Weiche dich dagegen veründi-
gen, fallen nach der Lehre des Apostels, dem er
schräfflichen Gerichte Gottes anheim. —

b) Aber der Sinaerichte verübte nicht bloß das Kaiser
der Unmuth und der Verführung ehelicher Erene, er beging
eine noch weit ungerechtere, unmenschenlichere Sündthätung: er
wurde nämlich ein grausamer Mörder seiner Person, die er
gleich vorher zur Befriedigung seiner sündhaften Lust miß-
braucht hatte. Römer man wohl eine ungerechtere, grausam-
ere That denken? Und diese sah unbarbarische, unerböhrte
That verübte nicht etwa ein Jüngling oder Mann von 20—
30 Jahren im gärrigen Feuer seines vollkräftigen Alters;
sondern bür und Mann! ein 67 jähriger Greis, der sonst
früher in seinem süßeln Stufe stand, sondern als ein recht-
schaffener Mann bekannt, und von seinen Mitbürgern geprieset

a) Sprüche, 20, 1. b) Sir. 19, 2, 3. c) 15, 30. d) Gehr.
15, 4. 10, 31.

war, ein Mann, der in früherer Zeit Beamter, und 19 Jahre Mitglied des Kreisgerichtes in Göttingen war, ein solcher konnte noch in seinen alten Tagen eine so schmarze That begeben, konnte mit dem Messer in der Hand, und grauam, als ein Mörder, Menschen - Blut vergießen, konnte auf eine alles menschliche Gefühl empfindende Weise jene Person ermorden, mit der er sonst zuvor gefühiger hatte! Dem schaudert nicht bei dem bloßen Gedanken an diese traurige Verfallenheit?

3. Weil nun Götter solche Greuelthaten begangen, so mußte es die hohe Obrigkeit, als Gottes Greulverretterin, für unübersehbare Pflicht halten, über diesen Verbrecher das Todesurtheil zu sprechen. Der Mordbater bar durch geandamten Mord Menschen - Blut vergossen, darum mußte auch er gemäß dem Gesetze der ewigen Gerechtigkeit des Todes sterben; er mußte durch den Schwertstreich dahin gerichtet, und aus der Zahl der Lebendigen weggelassen werden: ihm zur beifolgenden Buße und Strafe, damit seine gereitete werthlosen andern zum abschreckenden Beispiele, damit sie sich vor ähnlichen Thaten desto sorgfältiger hüten. Wohl war die blutige Gollstiehung des gesprochenen Todesurtheils ein schauerlicher und schreckenvoller Auftritt. Welches fühlende Menschen - Herz konnte ungerührt, und ohne stille Thränen des innigen Mitleids zusehen, als ein Mitleid und Mitleid, einer niedrigerer Grüber durch Menschenhände als Beseitigung der kranken Gerechtigkeit, enthaupet wurde? — Allein wenn man bedenkt, daß der Entbaupete einen frevelhaften Eingriff in die Gewalt und Rechte Gottes gethan; wenn man bedenkt, daß er selbst Menschen - Blut vergossen, und eine andere Person um das Leben gebracht, da doch Gott allein Herr über Leben und Tod ist, so wird Niemand die an ihm, sowohl nach göttlichen als menschlichen Gesehen, vollzogene Todesstrafe mitleidigen können. Aber auch noch von einem andern Gesichtspunkte aus betrachtet ist es gut und mobilbar, ja nothwendig, daß in gewissen Zeiten solche Hinrichtungen geschehen. Wohl würde es am Ende kommen, wer würde des Lebens noch sicher sein, wenn kein schärfes abschreckendes Mittel zur Befrafung der Verbrecher

anwendet würde? Ist es nicht besser daß ein Frankfurter als die der menschlichen Gesellschaft weggelassen werden, als daß der ganze Körper Schaden leide? Ja, wahrlich! wenn man in einer Welt, wie sie ist, Ruhe und Sicherheit, Glück und Wohlstand unter den Menschen mit Grund hoffen und erwarten will, so muß vor allem die Gerechtigkeit anerkannt, und das allgemeine Wohl jedem Privat - Gutereffe und Eigennutz vorgezogen werden. Es muß her alle bewährte Grundsatz beobachtet werden: „Fiat justitia, et pavor mundus,“ das heißt; Es geschehe was recht ist, und was das Gesetz der ewigen Gerechtigkeit fordert, und gieng denn auch die Welt darüber zu Grunde.

B.

Mit schauervollem und zitterndem Herzen sahen wir in dieser Stunde die blutige Gollstiehung der von Johann Baptist Säger verführten Gollstiehung, und jeder aus uns hätte ihm gewissmaßen länger zu leben gegönnt. Nach dem aber die Hinrichtung geschehen, und gefchehene Dinge nicht mehr zu ändern sind, so wollen wir diese Trauer - Gesichts nicht bloß von ihrer schrecklichen und furchtbaren, sondern auch von einer andern Seite aus betrachten, und das Menschwürdige und Ehrwürdige für uns herausheben.

1. a) Das traurige Loos, welches einem unfröhen Menschen widerfahren, stellt uns aller recht lebhaft vor Augen, zeigt uns, wie in einem flaren Spiegel, welche schauerliche Folgen die Sünde mit sich bringe. Ein größeres, schrecklicheres Hebel, als die Sünde ist, kann es doch nicht geben, weil sie die Quelle ist, aus der alle irdischen Hebel entspringen. Da steh' und lerne, o Sünder! wohin dich die Sünde am Ende führt, und in welche tiefen Abgründe dich die Sünde führt! „Der Sünde Gold ist der Tod,“ spricht der heilige Augustinus. a) Ein Sünder, der von Gott und seinem Heil, Gesetze abweicht, die Stimme seines Gewissens unterbrückt, und dem blinden Triebe seiner Leidenschaft folgt, faun sich nicht anders als sehr unglücklich

Spiegel - Mt. Wasser - fest.

machen, er muß sich notwendig in ein namenloses Grend füren. — Ein erschreckliches Beispiel, woben die Sünden den Menschen bringen kann, haben wir vor Augen. Möge es uns zur heilsamen Warnung dienen, und uns alle von Sünd und Sasser abschrecken, ehe wir es zu spät bereuen.

b) Weil aber unter allen Sünden und Sassen keines so schlimme und traurige Folgen nach sich zu ziehen pflegt, als das Sasser der Unmenslichkeit, so sollen wir uns besonders durch gehörige Selbstbeherrschung vor der sündhaften Leidenschaft lust sorgfältig zu bewahren suchen. Was anders als die Wohlthat hat schon so viele andere Sasser veranlaßt und hervorgebracht? Und wo ist ein Sasser, welches schon so viel Mahrer und Verderben in der Welt gestiftet, als eben das Sasser der Mahrer? Der Wohlthätig, welcher ein elender Sünde seiner Leidenschaft ist, bleibt nicht bloß ein Wohlthätig, er fällt bei sich ergebender Belegenheit in alle möglichen Sasser und Sünden. Der Gleichgültig, saar der heilige Apostel Paulus, begreift nicht, was des Heißes ist, er kann auch seine andere, als weltliche Gesinnungen haben, und kann auch seine andere, als Mahrer des Heißes vollbringen, als die da sind: Unmässigkeit und Söllerey, Geilheit und Ungerecht, Sader und Zant, Zorn und Eifersucht, Haß und Feindschaft, Stachgerde und Mordthat. Welche aber solchen Sassen ergeben sind, können das Reich Gottes nicht erben. (Galat. 5, 19—21. 4. Kor. 6, 9. 10.)

c) Sier sollten sich besonders auch Personen des weltlichen Geschlechts warnen und befehren lassen, sich nicht dem schändlichen Sasser der Ungerecht hinzugeben. Gebe Weibsgierion, besonders jede christliche Sungfrau soll nicht nur selbst jeden Sntaß zu dem Sasser der Unmenslichkeit sorgfältig vermeiden; sondern sie soll auch, wenn sie anfälliger Weise von irgend einem Bertührer zur Ungerecht gereizt und angegangen wird, so gesinnt seyn, wie einst eine feusche Sntanna in einem ähnlichen Falle gesinnt war. Als diese von ungselber in die Sünde zuweyer alter Richter unter dem Sudentusse, und in die größte Gefahr der Sünde gekommen, seufzte sie zu Gott und sagte den belohnmüthigen Entschluß,

Hristliche Exempeln
7 (Nebenwörter)
Heil

stieber ungschuldig in Menschenhände zu fallen, und alles weltliche Uebel zu erragen, als vor Gottes Angeficht zu sündigen. *) Möchte jede christliche Sungfrau dies wohl beherzigen, und zur Zeit solcher Bertuchungen und Gefahren sich an jene traurige Mordthat erinnern, welche im Sängholst bei Sona nach verübtem Sasser der Mahrer geschehen ist! Eine solche Person denke alsdann: „Orienige, welcher „erwas Unerböhres und Schändliches mir mit zu thun „begehret, der meint es gewiß nicht gut mit mir, der „hat gewiß ein Messer im Saße verborgen, mit welchem „er mich nach vollbrachter schändlicher That ermorden „will!“ — Und wenn er mich auch nicht geradezu um das weltliche Leben bringt, so ist er doch in alwen ein grausamer Mörder meiner Seele, indem er mich der Sugend und Ungschuld beraubt! — Wenn jene gemordete Sissfabrika Weibert nicht eine seuche, scharfame, sondern eine listame, feuchste Person gewesen, so wäre nicht gesehehen, was selber gesehehen ist, so wäre nicht nur sie, sondern auch der bmarichtere Uebelthäter noch am Leben! So aber haben Sende den Söhn ihres Unrechts erhalten, und eine angestaltliche Wohlthat sogar mit dem Tode büßen müssen. — Diese traurige, aber außers merkwürdige und lehrende Gesechichte, dieses abscheuliche Beispiel sollre allen blinden Wohlthätigen die Suren künnen, und alle Sugend und Scharfart liehenden Personen beutamer machen. Dann würde selbst diese Trauer-Regenbenheit, die Gott nicht ohne weise Absicht auf eine so sonderbare Weise vor aller Welt hat offenbar werden lassen, vielen zum Nutzen und Seile gereichen. —

d) Sber Gott, der Herr, hat uns nicht bloß das fürstliche und sechare Gebot gegeben: Du sollst nicht tödten; du sollst nicht Unmenslichkeit treiben; sollst nicht ebreuchen, „er hat uns zehn Gebote gegeben, die wir alle, eins wie das andere, zu halten schuldig sind. Darum spricht der heilige Apostel Salsoms: „Wer das ganze Gesetz hält, und nur ein Gebot übertretet, der verسدnet sich gegen alle, — „der ist ein Ueberrerer des ganzen Gesetzes. a)

*) Daniel 13, 23. Sac. 2, 10. 11.

„Beispiel“
„Exempel“
„Exemplum“
„Exemplum“

zünftig wir uns doch nicht mit der eiteln Entschuldigungs- und pharisäischen Sprache Meier, die sich selbst rechtfertigen und da sagen: Ich habe keine todswürdigen Mordtaten begangen, welche andere begeben, ich bin kein Dieb, kein Mörder etc., also besser, als dieser und jener. So dachten und sprachen auch die Pharisäer, deren Gerechtfertigt doch nur eine falsche Gerechtfertigt, nur Schein und Scheiteln war. a)

e) Gassen wir daher heute alle den festen Entschluß, nicht nur zu meiden jene abscheulichen Mordtaten, um welche wir diesen Hebelhüter vor unseren Augen mit der Schärfe des Schwertes so furchtbar ist abgekratzt worden; kehren wir heute mit dem kräftigen Mordtate, alles Böse zu meiden, nach Hause zurück; verlassen wir die blutige Richterstätte nicht, ohne den entschlossensten Willen mit heiligem Ernste in unserem Leben auszurufen alle Sünden und Laster, beissen sie, wie sie wollen, wenn sie vor der Welt bekannt oder unbekannt. Kann auch der weltliche Richter nicht entscheiden über die innerliche Gesinnung, über den sittlichen Wert oder Unwert des Menschen, so ist ja noch ein höherer Richter über uns, der auch das Innerste des Herzens durchforschet, und jedem nach seinen Werken vergilt. Ga es wader ein Mordt über uns, welches auch die geheimsten Tüde und Bosheit des menschlichen Herzens durchschneuet; und vor diesem allsehenden, Sorgen und Merten durchforschenden Mordt b) bleibet Sünde immer Sünde, sie mag von den Menschen als solche erkannt werden, oder nicht. Sied! möchten wir doch diese Mordt wohl hebräen, und von nun an stets fromm und gerecht vor Gottes Mordt wandeln; möchten wir alle Sünde und jedes Mordt totsfällig meiden, wohl wissend, daß ein einjages Laster den Menschen in namenloses Elend fügen, zeitlich und ewig unglücklich machen kann! —

2. a) Die heilige Trauerbereubheit will aber nicht bloß den leichtsinnigen oder frechen Sündler warnen, sondern sie

a) Matth. 5, 20. — b) Psalm 7, 10c

geste auch den Bessergesinneten, den Frommen und Tugendhaften einen lehrreichen Spiegel vor Augen. Die Geselchthe dieses Tages auf gleichsam uns allen das erste Wort des Mordts an: „Wer unter euch zu stehen glaubt, der gebe wohl acht, daß er nicht falle.“ **) Gebet und Ganner! wohl unser Mordten und Brüder den ihr fürst zuvor einer nicht für den schlechtesten, sondern vielmehr für einen langweiligen, ehrlichen Mann gehalten, dieser ist gefallen, rechtschaffenem, ehrlichen Mann gehalten, nicht von ihm erwartet so tief gefallen, wie man es durchaus nicht von ihm erwartete. Gebet, so, oder auf andere Mordt kann auch jeder ans barte. Gebet, die wir alle schwache, gebrechliche Menschen sind; und fallen, die wir alle schwache, gebrechliche Menschen sind; ohne die Gnade des Herrn sind und vermögen wir nichts. So vielen Gefahren, Versuchungen und Fallstricken der Sünde angesetzt, kann setzer aus uns wissen, was es mit ihm für ein Ende nehmen werde. Dieser Gedanke soll uns in steter Demuth und Furcht Gottes erhalten, daß wir nach der Lehre des Mordts, unser Seil mit Furcht und Stürtern wirfen. **) Wenn schon so König David, der Mann Gottselige gefallen, wie z. B. ein König David, der Mann nach dem Sorgen Gottes, wie ihn die beil. Schrift nennet, welcher ähnliche Laster beging, wie der binaerichtete Hebelstäter, wie sehr haben wir nicht alle Ursache, auf gute Gut zu sein, zu machen und zu beten, damit wir nicht in Versuchung fallen? a)

b) Ga meine theuren Zuhörer und lieben Mitmenschen! wer brennen auf diesem schuppriren Lebensbade nicht fruchtlos und fallen will, dem ist unumgänglich notwendig, daß er, mittraulich auf seine eigenen Kräfte an Gott und seiner heiligen Religion seine ganze Zusage nehme. Mordt erbielte sonst der schwache, sündige Mensch Kraft und Stärke zur Bekämpfung des Bösen, und zur Hebung der Tugend, wenn sie ihm nicht von Gott mittelst der Religion gegeben würde? Wie kann aber das geschehen, wie kann der Mensch mit höherer göttlicher Kraft zum Kampfe gegen das Böse und für das Gute ausgerüdet werden, wenn er selbst zu wenig auf Glauben und Religion balnet, wenn er die vortrefflichen

a) 1. Korinth. 10, 12. **) Psalt. 2, 12. b) Matth. 2, 4c

Spiegel
S. 10
A. 10

Heinrich
Kirchke

Religion

Graden und Selbmittel, die uns Gott und unser Selbst
 Christus im Schooße seiner heil. Kirche so reichlich
 darbietet, wenn er diese Graden- und Selbmittel gering
 achtet, oder gar verachtet und darüber spottet, wie es leider
 heutzutage gar viele zu thun pflegen? — O möchte jeder
 Religion und Ehrlichthum, und was damit verbunden ist,
 mehr Gottesfurcht und Grömmigkeit, unter uns allgemein
 herrschend werden, und sich allseitig in Gesinnung und That
 lebendia darstellen und offenbaren: Dann würden wir bald seine
 solche Strafen nicht mehr erleben; denn alle zum Tode ver-
 urtheilten Verbrecher wären gewiß nicht so tief gestraft,
 wenn ihnen nicht die ächte Grömmigkeit, die wahre christlich
 religiöse Gesinnung gemangelt hätte. „Für Mangel der
 „Religion, nur Mangel des wahren lebendigen Gwissens,
 „thuns, das allein macht eine große Anzahl Menschen
 „zu todeswürdigen Verbrechern.“ —

3. Und wenn schon lange nicht alle todeswürdigen Ver-
 brecher mit dem östereichischen Schwerte hinrichtbar werden
 (insam der weltliche Richter nur die äussern Parolanten
 eines Hebelbüßers beurtheilen kann, nicht aber die innere Ge-
 sinnung), so ist doch auch den verborgenen Hebelbüßern vor
 dem höhern allwissenden Richter die Strafe nicht erlassen, sie
 ist nur aufgeschoben in desto fürchterlicher Strafe senfens des
 Grabes: Denn es wartet ihrer dort desto ein schrecklicheres Ge-
 richt nach dem Tode, wo jedem nach seinem Meeßen vergolten
 wird! Wean die ewige Strafe nach dem Tode ist die bloß
 zeitliche Sühntunna eines armen reumüthigen Sünders, wie
 nicht zu achtern; sie ist das aelteste Mittel zur Bema-
 digung und Aufböhnung des Sünders mit Gott; sie ist die
 schändliche Sünde und der fürchte Weg zur Erlangung der
 ewigen Seligkeit. Ein Beispiel der Art erzählt uns selbst
 das Evangelium von dem rechten Schächer am Kreuze. Auch
 dieser hatte als Mörder und Mörder dem zeitlichen Tode ver-
 schmecket, aber weil er ihn bußfertig ertrug und in Gott be-
 mühte um Besehung seiner, so hörte er aus dem Munde
 des Selandes das trostvolle Wort: Heute wirst du bey mir
 im Paradiese seyn. a)

a) R. u. l. 23, 43.

4. So hoffen wir denn auch ganz unerschrocken, daß
 unserm unglücklichen Mitbruder, nachdem er seine Sünden
 auf dieser Welt so hart und reuevoll geküßt, drohen vor
 dem Richterstuhle Christi das Urtheil der ewigen Erbarmung
 dem Gesprochen worden: „Heute noch wirst du bey mir
 sey gesprochen seyn.“ Sehr, liebe Christen! daß ist der
 im Paradiese seyn.“ Sehr, liebe Christen! daß ist der
 betriebe und göttliche Groß unserer heiligen Religion, daß
 sie auch den größten Sünder nicht verstoßt, sondern ihn wie-
 der zu Gnaden aufnimmt, und aus ihm ein Kind Gottes
 der zu Erben des Himmels macht, so fern er auch selbst, nach
 dem Genüthe des verlorenen Sohnes, reumüthig zu seinem
 Gott und Vater zurückkehren will. Unserer heiligen Religion
 ist es nicht genug, daß der Mensch (der nach der Geburt der
 heiligen Schrift von sündlichem Samen empfangen, und
 schon von Geburt an ein Kind des Zorns ist a), durch die
 heilige Taufe als Glied in die christliche Kirche aufgenommen
 werde; es ist ihr nicht genug, ihre Kinder bloß geistlicher
 Geise zum ewigen Leben gehören zu lassen; sie thun unend-
 lich mehr zu ihrem Ziele; ihrer treuen Mutter - Sorgfalt
 und väterlichen Liebe ist es nicht zu viel, ihre Kinder, die
 gläubigen Christen, während und pflegend, reinigend und hei-
 ligend durch das ganze Migerleben hindurch zu begleiten bis
 zum Grabe des Grabes, wo sie dann ihre unsterblichen
 Geelen ihrem Gott und Seland übergeben, zur Aufnahme
 in das Reich der ewigen Freude!

5. Wenn daher auch eines ihrer Kinder fällt, tief fällt,
 so überläßt sie es nicht seinem Falle, sie richtet es wieder
 auf, und bringt es auf den Pfad des Heils. — Ja, wenn
 der Mensch nach der Taufe auch die schwersten Missethaten
 verübt, und dadurch die Taufe auf Aufschub und göttliche Gnade
 ganz verloren hat, so muß er dennoch an seinem Seelennicht
 verzweifeln; denn Jesus Christus, der gekommen, um zu
 suchen und selig zu machen, was verloren war, b) hat in
 seiner heiligen Kirche ein besonderes Selbmittel verordnet,
 wodurch jeder reumüthige Sünder wieder mit Gott ausge-
 söhnt und begnadiget werden kann. Und dieses Selbmittel

a) Psal. 50, Psal. 2, 3. — b) Luc. 19, 10. 1. Tim. 1, 15.

Heute noch
wirst du bey mir
in dem Paradiese
seyn.

Kirche
Mutter
Kinder

verloren

nennt wir das heilige Sacrament der Buße, dessen Verwaltung und Ausübung der Seiland seinen Aposteln und ihren Nachfolgern übergeben, mit den Worten: „Stehet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ a)

6. Durch dieses heilige Sacrament der Buße ist denn auch unser bingestrichene Missethater Johann Baptif Gu- fier noch zu rechter Zeit mit Gott angehönt, so wie auch mit den übrigen Seilandern der Kirche, z. B. mit der b. Communion, als Begegnung auf die Stelle in die ewige Feit, auf seinen Todes-Raum gefahrt worden. Er hat sich zwar noch in seinen alten Tagen in der Speise dieser Welt sehr verirrert; aber er hat sich auch als irrendes Schafweide der von seinem guten Hirten und Seiland S. Obr. finden, und zur Herde seiner Auserwählten zurückführen lassen. — Heber einen solchen Sünder, der wahre Buße gethan, und auf solche Art das zeitliche Leben gehend hat, haben wir nun nicht mehr Ursache zu trauern; indem auch selbst im Stimmel über einen Sünder, der Buße thut, eine größere Freude entsteht, als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. b) Wir können mit gutem Grunde hoffen, daß Gott dem reumüthigen Johann Baptif Guifer um der unendlichen Verdienste, um des bittern Leidens und Sterbens Getu willen, Gnade und Barmherzigkeit habe widerfahren lassen; und daß somit dieser unglückliche Missethater von dem Scharnhute dieser Welt (woes der Sterirungen so viele giebt) und von der Mühseligkeit dieses Lebens in das Land der Ruhe und des ewigen Friedens sey aufgenommen worden! —

7. Mit diesem Gedanken, mit dieser übersichtlichen Hoffnung wird sich denn auch zu trösten wissen seine künftige lassene tiefgebengere, trauernde Familie: seine thure Ehegattin, mit der er über 30 Jahre im Ehestande gelebt, sein Sohn, Sohns, Frau, seine Brüder und die ganze ehrsame Verwandtschaft, welche er alle durch mich, als seinen gewöhnlichen

a) Joh. 20, 22—23. b) Luc. 15, 7.

Gewissensfreund und Seelforger, in seinem Namen öffentlich und demüthig um Vergebung bitten läßt, — wegen der ihnen zugesügten Schmach; welche Schmach er aber durch sein aufrichtiges und großmüthiges Betragen in den letzten Tagen seines Lebens, durch seine stille Geduld und göttliche Ergebung in den göttlichen Willen nach angefündigter Todesstrafe, so wie durch sein bußfertiges Sterben, so viel möglich, wieder gut gemacht hat.

8. Johann Baptif Guifer wünschte noch kurz vor seinem Tode ganz besonders seinen I. Auaerbüchigen, Betrachtern und Bekannten, und allen bey seiner Sirtichnung Anwesenden Frieden, Glück und Segen von Gott, er wünschte uns und allen seinen Mitmenschen ein besseres und glücklicheres Schicksal, als er auf dieser Welt noch in seinem hohen Greisenalter erlebte. — Er hat es erfahren, mit Bitterkeit des Herzens erfahren, was es um die Welt und ihre verdamnte Lust ist, und wie die Welt am Ende ihre Liebhaber lohnet! — Darum hat er auch gleich nach obrigkeitlicher Anführung der verstorbenen Todesstrafe, der er sich freiwillig und bußfertig unterworfen hat, und nach vernommener freudenvoller Botschaft des heil. Euaangeliums, sich selbst entschlossen, nichts mehr mit der Welt zu thun zu haben, der Welt und der Sünde gänzlich zu entsagen, und abzusuchen, und sich nur allein mit Gott und seinem Gelehen zu beschäften. Und den diesem Entschlusse beharrte er auch bis zum letzten Augenblicke seines zeitlichen Lebens, welches er aus Liebe zu Jesus Christus, der unschuldig für uns gelitten hat, und geschorben ist, als Sünder und Schuldner Gottes freiwillig bingepfer hat. —

9. Göttern und Wünschen wir ihm für das sumerwollte zeitliche Leben dort im Reich der Erlösten und Seligen ein anderes und besseres, das ewig selige Leben. Lassen wir ihn unsern gemeinschaftlichen Gebete empfohlen seyn, um welches er uns alle demüthig gebeten. Setzen wir im Sinn und Geist der heil. Kirche für den bingestrichenen armen Sünder:

„Gott! dessen Eigenschaft ist, sich Auerkeit zu erbarmen und zu verschonen, verzeih' um Getu wissen unserm

Melchers-Belet f
1. ...
Abhän. ...

„Büßfertig geforderten Mitlebender das, was er aus mensch-
licher Schwachheit und Gebrechlichkeit in seinem betrüb-
tem Wandel Böses gethan, und laß ihn als reumüthig
zurückkehrendes Schaf Jesu auch noch zur Herde seiner
„Mutterwähnten, zur Wohnung des ewigen Friedens gelang-
gen. Ja, Herr! gib ihm die ewige Ruhe und das ewige
„Richt leuchte ihm! Er ruhe bei Gott im ewigen Frieden;
„durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.“



A u s d e r
L e b e n s g e s c h i c h t e

des seligen

J e s u s S u z i u s B o l,

Geboren 1754, gestorben 1828.



(Aus dem Stichen. Gottschalks Hofmeister's abgedruckt.)

E b u r,

gedruckt bei Dito's sel. Erben.